

## Predigt zu Jesaja 12, 1-6

„Es gibt Anzeichen eines neuen Zeitalters.“ Das sagt die französische Philosophin Corine Pelluchon in ihrem neu erschienenen Buch das „Zeitalter des Lebendigen“. Eine Zeit, in der Menschen ihre Verbundenheit mit allem Lebendigen anerkennen. „Ich glaube“, schreibt sie, „dass die Versöhnung des Menschen mit seiner eigenen irdischen Verfasstheit der Schlüssel zu einer Transformation ist, zu einer Art und Weise mit den anderen zu leben“ in Wertschätzung. Gibt es diese Anzeichen für so ein heilsames Zusammenleben? Ist das nicht zu euphorisch? Es gibt genug Widerworte gegen diese Hoffnung. Vielleicht fahren da auch in ihrem Hirn jetzt Gegengeschütze auf? Vielleicht hat Corinne Pelluchon zu viel Bibel gelesen. Jedenfalls verkündet auch der Prophet Jesaja. Es gibt ein neues Zeitalter: „Zu der Zeit wirst du sagen: ich danke Dir Ewiger..., möge sich dein Zorn abkehren, dass du mich tröstest. Siehe Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht, denn Gott der Ewige ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil und ihr werdet sagen zu der Zeit: Danket dem Ewigen macht kund unter den Völkern sein Tun, lobsingt dem Ewigen, solches sei kund in allen Landen. Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion, denn der Heilige Israels ist groß bei dir“. Eine neue Zeit der Verbundenheit: der einzelne, DU wirst sagen: ich danke..., ist verbunden mit der je größeren Gemeinschaft der Lobenden, „IHR werdet sagen, Danket.“ Ich und viele vereinen sich zu einer Stimme, die weltweit zu hören ist. Aber wann ist das? Diese Zeit, Gott zu loben? Wenn das ganze Elend ein Ende hat? Probleme gelöst. Wenn ich in Stimmung bin? Oder schon davor und mittendrin im Unerfüllten, im Schmerz? Wann ist diese Zeit, die Gott groß sein lässt und groß macht in aller Welt? Und die irdischen Herrscher in zweite Reihe stellt? Diese neue Zeit, beginnt laut Jesaja dann, wenn ICH anfangs die Hände und das Herz zu erheben zu dem Ewigen, der alle Zeiten umfasst. Und dieses Lob setzt an, baut sich auf, wo Menschen erkennen, dass sie sich und Gott fremd geworden sind. Wo sie entdecken, „das stimmt nicht mehr mit den selbstgemachten Herrlichkeiten und Vertröstungen. Wir wollen Gott heilend für uns sein lassen.“ Ja, mich trösten, mich heilen lassen - das klingt doch gut. Und doch fällt es uns oft schwer. Bleiben wir oft genug hängen im Selbstbetrug. „Eingeschlafen im eigenen Gefängnis“ nennt das der Mystiker Rumi. So sind die Worte Jesajas auch wie ein Weckruf für alle, die in ihrer Zeit ringen, die sich nach tiefem Heilwerden sehnen.

Und diese Zeit- das ist JETZT. Denn diese Zeit ist wie ein Raum, der immer offen steht und darauf wartet, dass wir ihn betreten: der Raum der Seelenerinnerung. Seele vergiss es ja nicht, du meine Seele singe, Lobe den Ewigen, meine Seele. Ein Lob, das tief in der Seele schlummert und wartet bis es aufsteigen darf in die Kehle und hier geformt wird zum hörbaren Gebet, zum Gesang. Ein Lob, das überfließt aus meiner Haut hinein in die Weltenhaut, die Atmosphäre. Wenn ich anfangs zu loben, komme ich mit einer Melodie in Fühlung, die mich zum Leben beruft. Eine Melodie, die im Kern unseres Wesens erklingt, schon da ist, die uns – jenseits der Krankheiten und Verzweiflungen, die uns betäuben, auffordert, lebendig zu sein. Das heißt auch Versöhnung mit mir und den lebendigen Wesen um mich. Mein Leben verdanke ich nicht mir, es ist mir geschenkt – vielleicht weiß ich das schon lange, habe es in einer Hirnfalte abgespeichert. Aber wie wirkt sich das aus, wenn es so ist. Welchen Ausdruck erhält es durch mich? Wir werden also immer wieder zu entscheiden

haben: wem gebe ich meine Stimme, was für ein Klang kommt mit mir in diese Welt, wo stimme ich ein?

Ich kann immer einstimmen in das kosmische Lob alles Lebendigen und all unserer Glaubensvorfahren. Es legt sich wie eine Wasserader durch alle Zeitschichten. So schön erfahrbar hier in den Stundengebeten der Community. Wir können uns immer mit dieser Wasserlebensader verbinden. Da, wo ich Gott danke für mich: "Danke dass du mich wunderbar erschaffen hast" und IHM danke für alles, was so scheinbar selbstverständlich ist. Wo ich Gott lobe für all die Sinnesfreuden, die in mir weiterklingen, auch wenn ich sie vielleicht nie mehr sehe und höre, aber mein Körper erinnert sie. Das Meer, sein Blau, Lieblingsdüfte von Wiesen, vergangene Wege in den Bergen, all das versammelte Leben, das schon in mir erlebt wurde... Jubel, was da bleibt, auch im Vergehen meiner Kräfte. JA, der Ewige ist mein Heil und mein PSALM. Gott selbst singt sich mir zu, seine Liebe in mir ist wie ein Klang und sein Zorn ist seine heilige Wehklage, sein Weinen. Sein Nichtertragen können, was jedem seiner kleinsten Geschöpfe angetan wird. Das heilige Nichtertragen, dass sich Menschen an Erniedrigungen des Lebens gewöhnen und an die Entfremdung zum Herzschlag des Himmels in ihrem Inneren. Mit GOTT zusammen das nicht mehr ertragen wollen – da beginnt das neue Zeitalter. Es ist wie ein Erwachen, endlich wird die Heiligkeit des Lebens und die Heiligkeit Gottes als Zusammenhang erkannt, nicht mehr nur vom Hörensagen. Ach ja Gott ist ja irgendwie heilig, sondern Gott wird gepriesen als der EINE, der sich mit seiner Heiligkeit bei uns niederlässt. „Der Heilige Israels ist groß bei dir.“ Das soll allen Landen klar werden. Der Gottes Israels ist kein Nationalgott, er will weltweit bekannt und geliebt sein. Mit Israel ist seine heilige Liebe exemplarisch aufgeleuchtet für alle Völker. Und wenn ich nun Gott bei mir groß sein lasse? DU-so groß bei mir! Ihm so zuspüre, mein Leib von IHM durchwebt, durchsungen, seine Größe je größer als alles, was sich groß aufspielt.... Was könnte da geschehen?..... Vielleicht fangen wir an großspurig zu leben, großzügig und großzügig, großartig im Loben und Hoffen. Vielleicht schwappt meine Seele dann über und ich erfindet Liebesworte für Gott, alte und neue. Du meine Freude, Brunnen des Heils, du mein... Wo ich Gott so für mich sein lasse, HEILIG, da kann etwas heilen in mir und weltweit. Heiligen und Heilen gehen in eins. Im Erheben Gottes erhebt sich auch etwas in mir. Das ist körperlich spürbar. Es ist wie ein Aufrichten, Aufschwingen. Gott ist mein Heil. Dieser Vers sehnt sich danach, dass wir ihn uns aneignen, einverleiben. Was geschieht da, wenn ich das wieder und wieder auf meine Lippen lege? Gott ist mein Heil- wenn sich das in mir ausbreiten darf? In meinem Lebensgewebe. Gibt es da etwas in mir, worüber ich sein Heil fließen lassen möchte, hinein in eine Körperstelle, in ein Erleben? Sie können in einigen Augenblicken der Stille das jetzt für sich so tun.

„Gott ist mein Heil, meine Stärke, ich bin sicher“ – und das ist JETZT in allem, was noch unsicher ist, was Angst macht. Ich wünsche uns, dass wir immer wieder den Mund lieber etwas voller nehmen für Gottes heilende Liebe in dieser Welt, großspurig unterwegs sind in SEINER Spur. So sind wir lebendige Anzeichen der neuen ZEIT.